

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

In der alten Zeit hatte das Stift das Patronat über die Schulen in seinen inkorporierten Pfarreien wie über die Pfarreien selbst. Mit diesem Patronate war das Recht verbunden, die Lehrerposten zu besetzen, aber auch die Pflicht, für Bau und Erhaltung der Schulgebäude, Besoldung der Lehrpersonen und Verabfolgung von Deputaten an Naturalien aufzukommen, eine schwere Last für das Haus. Die Besetzung der Lehrerstellen brachte es mit sich, daß die Lehrer sich bestrebten, im selben Patronate zu bleiben, wenn sie dort zufrieden waren. Wir finden nun, daß die Lehrer wohl den Posten, aber nicht das Patronat wechselten, ein Beweis, daß das stiftliche Patronat nicht schlecht gewesen sein muß. Ja, ganze Lehrgeschlechter blieben auf den Stiftspfarreien, z. B. die Familie Thür in Kirchschlag. Der tüchtigste dieser Familie war wohl Josef Thür, welcher schon 1818 eine Schulbibliothek anlegte, deren Bestand sich 1837 auf 279 Werke mit 462 Bänden belief; er machte auch eine Stiftung zugunsten der Schule. Ferner sind aus alter Zeit noch in der Erinnerung der Leute: Maxandt in Friedberg, der große Lehrer großer Schüler, dessen Andenken durch eine Gedenktafel am Schulhause verewigt ist, Sager in Rohrbach, Filniközl und Ringler in Schwarzenberg, Ulbrecht in Haslach und Raderer in Migen. Ihr Andenken ist noch jetzt ein gesegnetes, obwohl nur mehr wenige ihrer einstigen Schüler am Leben sind; beim dankbaren Volk gelten sie noch jetzt als Musterlehrer, weil sie im besten Sinne vorzüglich dachten, fühlten und wirkten.

Die Besoldung der Lehrpersonen an barem Gelde dünkt uns bei der jetzigen Geldwirtschaft und Entwertung des Geldes sehr niedrig, der Gehalt stieg ja nie in die Tausende hinauf. Aber man darf die damalige Naturalwirtschaft nicht übersehen! Mit jeder Schule war eine hinreichende Dekonomie verbunden (noch jetzt gibt es fast in jedem Orte eine Schul- oder Schulmeisterwiese), der Lehrer hatte freie Beheizung, er bezog auch gleich den Seelsorgern einen Teil seiner Entlohnung für die kirchlichen Dienste in natura in Form verschiedener Zehentsammlungen. In der Zeit bis 1870 wurden entweder ganz oder teilweise auf Stiftskosten Schulbauten aufgeführt, so in Miroitz (Schulpatronat verbunden mit der Herrschaft Cerhonic) 1847, in Haslach, St. Oswald, Friedberg und Kirchschlag (1858); in Schwarzenberg wurde 1859 die Schule vergrößert, in Migen nach dem Brande 1862 das Marktkommunebrauhaus zur Schule adaptiert, in Ulrichsberg 1867 das Schulgebäude um ein Stockwerk erhöht (Kosten über 6000 fl.).

Das Stift tat in der Regel mehr, als der Buchstabe des Gesetzes verlangte. Reparaturen wurden meist vom Stifte allein bestritten. Abt Adolf zeigte seine Schulfreundlichkeit besonders durch häufige Prämienspenden für die fleißigen Schüler und durch eine Stiftung für arme Schulkinder. Er vergaß auch nicht jener Kinder, die den weitesten, winterlichsten und schlechtesten Schulweg haben, der Kinder von Holzschlag; er errichtete ihnen eine Art Winterschule. Von 1825 bis 1839 weisen die Forstrechnungen Ausgaben an einen „Lehrknaben“ (Jägerburschen) aus, welcher die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichten mußte.